

# Eine grosse Wende

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **14 (1962)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963234>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER STANDORT

## EINE GROSSE WENDE

FH. Nicht viele Menschen sind sich der grossen Zeitenwende bewusst, welche durch das Aufkommen der Massen-Kommunikationsmittel eingetreten ist. Wir stehen vor der Tatsache einer Bilderflut, die in manchen Gebieten sich zu einem "Bombardement" gesteigert hat, wie es an einer Unesco-Tagung in Paris genannt wurde. Nicht mit Unrecht hat kürzlich eine grosse deutsche Zeitung gefragt, ob "Bilder Bildung bedrohen". Es ist unwiderleglich festgestellt, dass ein ganz grosser Prozentsatz aller Mitteilungen an die Menschen von heute mit Hilfe von stehenden oder lebenden Bildern erfolgt. Zahlreiche Institutionen, die früher für alles, was sie zu sagen hatten, nur den Buchdruck benützten, sind heute zum Bild in jeder Form: Photo, Film, Fernsehen, Übergang, von dem sie sich viel bessere Wirkung versprechen. Entsprechend ändert sich auch das Weltbild des modernen Menschen.

Leider wird gerade in unsern Reihen von dieser Entwicklung wenig Kenntnis genommen. Während wirklich revolutionisierende Entwicklungen vorliegen, werden altgewohnte Bahnen weiterverfolgt und kein ernsthafter Versuch unternommen, sie irgendwie einzuordnen, sich Klarheit über sie zu beschaffen. Es ist erstaunlich, wie wenig es selbst führenden Leuten bewusst geworden ist, dass diese Situation auch ganz neue und grosse Verantwortungen schafft, vor allem für alle, welche Bilder für ihre Ziele verwenden.

Es ist statistisch nachweisbar, dass das Wort als Mittel der Mitteilung immer stärker in den Hintergrund gerät. Selbst dort, wo es noch am stärksten dominiert, bei der Presse, muss es zusehends weichen. Allerernsthafte Zeitungen, mit jahrhundertalter Tradition, kommen nicht mehr ohne Bilder aus. Ueber die Schwemme der bekannten Bildzeitungen ist kein Wort zu verlieren. Sie illustrieren längst nicht mehr bloss einen Text, worauf der ursprüngliche Name "Illustrierte" hinweist, sondern die Illustration ist zur Hauptsache geworden, der Text zur blossen Bilderklärung. Längere Texte werden als "zu mühsam" überhaupt nicht mehr gelesen. Dazu arbeitet die gesamte Reklameindustrie immer mehr mit Bildern, ganz abgesehen von der steigenden Zahl von Reklamefilmen.

Doch auch sonst dringt das Bild in immer weitere Bezirke ein. Es steht bereits fest, dass die Tagesschau im Fernsehen den gesprochenen Nachrichtendienst im Radio verdrängt hat, und den am regelmässigsten eingesehenen Teil des Fernsehprogramms darstellt. Rechnet man einen gelegentlichen Kinobesuch hinzu, so ergibt sich, dass der Mensch von heute unter einer fast nicht abreisenden Kette von Bild-Mitteilungen steht. An die Spitze setzt sich dabei immer mehr das Fernsehen, das ganz den Charakter einer Mischung von visualisierter Zeitung und eines Unterhaltungsmagazins annimmt.

Abgesehen von ihrer Einflussmöglichkeit auf breiteste Menschenmassen - weshalb der Ausdruck Massenmedien nicht ganz falsch ist, - sind noch andere Auswirkungen zu beobachten, welche die Vorstellungen des Durchschnittsmenschen gründlich verändern. Vor allem ist ein Verlust des geschichtlichen Sinns wahrnehmbar. Für den mit ständig neuen Bildern Bestürmten tritt die Gegenwart in den Vordergrund. Die Tagesaktualität interessiert ihn weit mehr als irgendein grosses, geschichtliches Ereignis von epochaler Bedeutung, ein Flugzeugabsturz zum Beispiel mehr als die französische Revolution. Warum wir heute da angelangt sind, wo wir stehen, interessiert ihn nicht mehr, der Sinn für Entwicklungen geht verloren, die Kausalzusammenhänge werden missachtet und oft durch lächerliche Vorstellungen ersetzt. Seine Perspektiven und Erwartungen erweitern sich ins Masslose, er wartet bereits auf das Morgen und sieht die Bilder nur noch an, um zu wissen, was in Zukunft geschehen wird. Es gibt Menschen, die so nicht einmal mehr in der Gegenwart leben, sondern alle erreichbaren Bilder zusammenraffen, weil sie das Bild von Morgen zum voraus erkennen möchten. Sie merken gar nicht mehr, dass sie nicht die Informationen besitzen, sondern von diesen bessen werden. Der Sinn für die Wirklichkeit geht dabei verloren, die Bilder führen einen solchen Menschen in falsche Welten, und diese haben mehr Gewicht als das "Hier". Immer mehr wird er zu einem sich selber Entfremdeten; alle seine Ideen, seine Antriebe hängen nicht mehr von ihm selber ab, sondern werden ihm durch Bilder suggeriert. Die Amerikaner haben für diese Leute einen besonderen Namen erfunden: "Vidioten", (Zusammenziehung von Video und Idiot). Es ist der Mensch, dessen Hauptfunktion nur noch darin besteht, zu schauen. "Ich schaue, also existiere ich" ist das etwas abgeänderte Cartesianische Prinzip dieser neuen, grossen Bevölkerungsschicht.

Eine weitere wesentliche Einbusse, welche die Entwicklung der Massenmedien mit sich gebracht hat, ist die Ausschaltung des Menschen bei der Uebermittlung. Es ist nicht mehr der Vortragende, der Gelehrte, die Vereinsdiskussionsredner, Kursleiter usw., die uns direkt wichtige Mitteilungen zukommen lassen, die aktuellen "Nachrichten" aus allen Gebieten übermitteln. An ihre Stelle ist das technische Gerät getreten, der Apparat, von der Rotationspresse bis zum Fernsehempfänger. Es fehlt jeder persönliche Kontakt mit dessen Figuren, die ja höchstens als Schatten und Schemen auf der Leinwand oder

der Glasplatte erscheinen, wenn sie nicht, wie im Radio, überhaupt unsichtbar bleiben. An die Stelle der persönlich anwesenden Kulturvermittler, mit denen sich ein Kontakt herstellen liess, sind heute anonyme Aufnahmeteams, Produzenten, Reporter getreten, die unsichtbar bleiben, über die wir weiter nichts wissen, von denen wir weder den Hintergrund noch den Charakter noch die Triebkräfte kennen. Die ganze Beziehung der Kulturvermittlung hat etwas Unwirkliches, sie erhält den Charakter einer Art technischer Massen-Abpeisung, gegen die es keine Widerrede gibt. Dass sie in der faszinierenden Form meist lebender Bilder erfolgt, macht sie nur umso gefährlicher. Es ist doch charakteristisch, dass der Produzent eines der berühmten Bibelfilme erklären konnte: "Für was braucht man überhaupt noch Pfarrer? Wir Produzenten von Bibelfilmen sind die wirklichen Pfarrer! Wir reden nicht bloss von der Kanzel auf die Leute ein, sondern zeigen ihnen im Grossformat, wie es wirklich gewesen ist, nicht nur schwarz auf weiss, sondern farbig, haargenau!" Von hier aus bis zur Behauptung, der Hl. Geist stecke auch im Filmprojektor und im Fernsehempfänger, ist es nicht mehr weit.

Was aber die ganze Entwicklung so gefährlich macht, und die Kirchen schlechthin zur Mitarbeit zwingt, ist die breite Manipulierbarkeit, Verfälschbarkeit der Bilder. Wir haben hier schon früher mit Beispielen darauf hingewiesen, aber es kann dies nicht oft genug geschehen. Ein Stadtteil oder ein Gebiet oder eine Persönlichkeit kann z. B. ganz pessimistisch verfilmt werden oder aber mit ganz heiteren Effekten; soziale Verhältnisse, berufliche Arbeit jeglicher Art usw. können im Bild gänzlich verfälscht werden, aber so, dass auch das falsche Bild seine Ueberzeugungskraft beibehält. So gibt es denn auch ständig und überall "Falschmeldungen" in grosser Zahl, besonders beim Film, aber auch in der Photo-Reportage. Der Kampf für die äussere und noch wichtigere, innere Wahrheit in der Bilderflut ist eine ganz grosse Aufgabe.

Das erfordert sorgfältige Pflege der neuen, technischen Kommunikationsmittel. Wir müssen uns um sie mit allen Kräften kümmern, sie sauber halten und möglichst zu veredeln suchen. Die genaue Kenntnis ihrer Funktion, ihrer schlechten und guten Eigenschaften ist da nur eine banale Voraussetzung. Es hilft nichts, über sie zu klagen, oder ihnen gar den Rücken zu kehren, und zu tun, wie wenn sie nicht da wären. Es gibt nicht nur eine literarische, sondern auch eine Bild-Kultur, und wir müssen versuchen, die letztere auf die Höhe der Ersteren zu stellen. Die Bilderflut zu kultivieren, das Schlechte darin auszuschalten und das Gute hervorzuheben und zu hegen, ist noch viel nötiger als in der Literatur, auf dem Gebiete des Wortes. Goethe hat mit einer erstaunlichen Weitsicht, wie wenn er Film und Fernsehen geahnt hätte, in den "Zahnen Xenien" den Grund dafür angegeben:

"Dummes Zeug kann man viel reden  
kann es auch schreiben,  
wird weder Leib noch Seele töten,  
s'wird alles beim Alten bleiben.

Dummes aber vor's Auge gestellt,  
hat ein magisches Recht;  
weil es die Sinne gefesselt hält,  
bleibt der Geist ein Knecht".

## Aus aller Welt

### Deutschland

-Der Preis für den besten, abendfüllenden Jugendfilm in der Höhe von 80'000.-DM wurde vom Bundesministerium der evangelischen Matthias-Film GmbH in Stuttgart als deutschem Partner des in deutsch-amerikanischer Coproduktion entstandenen Spielfilms "Frage 7" zugesprochen. Als bester Kurzfilm für Jugendliche wurde der Farbfilm "Gesicht von der Stange" mit 20'000 DM ausgezeichnet.(Ki-Fi)

"Einiges Unbehagen", meint das Hamburger "Film-Telegramm", bereite die Tatsache, dass die wichtigsten Kulturfilmpremien des Bundes in Höhe von 90'000.- und 80'000.- DM. in diesem Jahr einem grossen Industrieunternehmen (für "Alvorada") und einer kirchlichen Stelle ("Pro mundi vita", dem Film vom 37. katholischen, Eucharistischen Weltkongress) zugeflossen seien. Der Preis sollte nicht Firmen oder Institutionen, deren Hauptarbeitsgebiet nicht die Filmherstellung sei, zufallen. Auch die Oppositionsgruppe der jungen deutschen Filmschöpfer ("Oberhausener") protestierte dagegen, dass Institutionen unterstützt würden, die auf eine solche Förderung nicht angewiesen seien und von denen alles andere als eine Erneuerung des deutschen Films zu erwarten sei.